



Darf ich bitten? Zarin Katharina die Große erzählt vor der Isaaks-Kathedrale in Sankt Petersburg von der deutsch-russischen Geschichte (gr. Foto). Datscha-Dörfer: Einfache Holzhäuser säumen die Straße an der Luga Richtung Schimsk (l.). Eingemachtes: Straßenhändler bei Chotilowo verkaufen Waren im Glas (u. l.).



Die deutsch-russische Geschichte trägt Wunden, die langsam heilen. Reisen, aufeinander zugehen und sich kennenlernen. Michaela & Udo Staleker (Text & Fotos) haben auf ihrer Wolga-Wanderung ein liebenswertes Land entdeckt.

RUSSLAND FÜR ANFÄNGER

Entwirf deinen Reiseplan im Großen und lass dich im Einzelnen von der bunten Stunde treiben.
Kurt Tucholsky

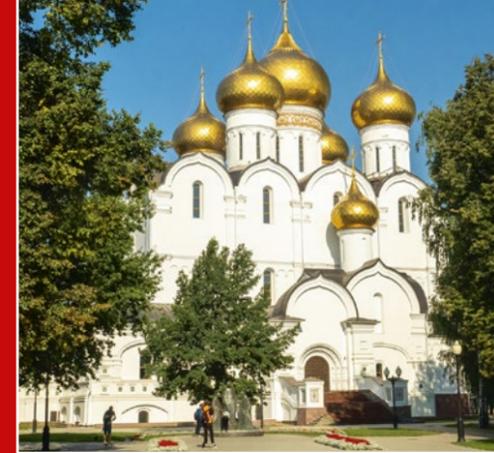




Der Rubel rollt: frisches Geld in Landeswährung vom ATM-Automaten (o.). Bunt es St. Petersburg: Power-Portal: Bronzereliefs des Künstlers Iwan Vitali an der Isaaks-Kathedrale. Weit hinaus: Blick von der Kuppel der Kathedrale auf den Isaaks-Platz mit »Hotel Astoria« und Mariinski-Palast (oben von links). Fin de Siècle: stimmungsvoller Feinkostladen »Jelissejew« am Newski Prospekt. Klar bei Barkasse: reger Bootsverkehr auf dem Moika-Kanal (Mitte von links.). Hoch zu Ross: Reiterstandbild Nikolas' I. auf dem Isaaks-Platz. Goldschatze: »Sight-seeing-on-Goldwing« vor der historischen Blattgold-Fassade des Singer-Hauses. Delikatesse: Kaviar-Döschen auf einem Markt im Wladimirs-kaja-Viertel. »Do swidanija«: Verabschiedung vom Concierge des »Nevsky Contour Hotels« (unten von links).

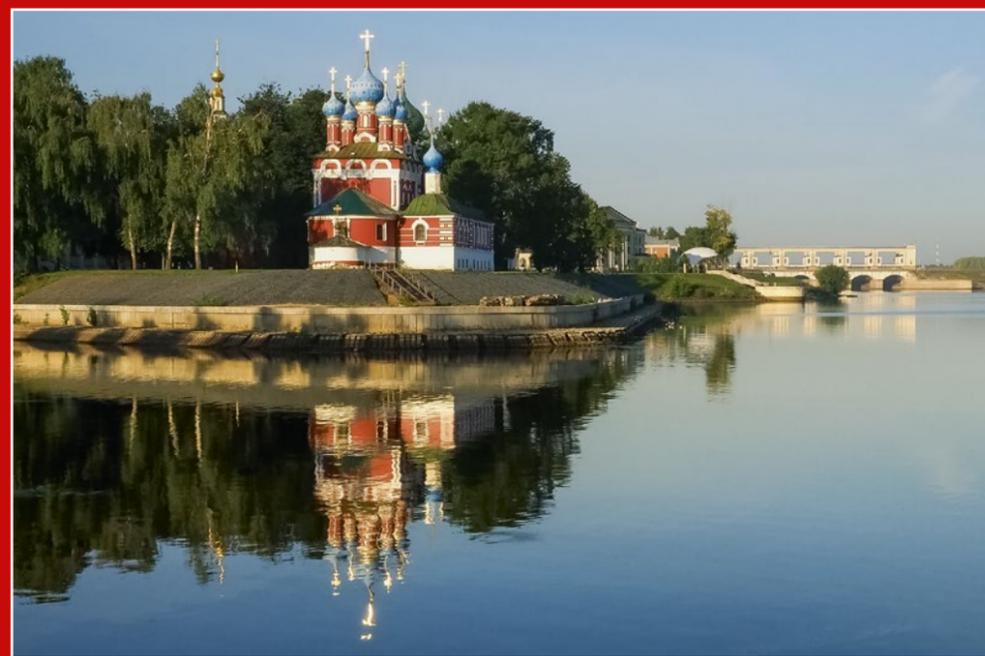
DIE KINDER DER ZAREN HABEN ZU LEBEN GELERNT UND LASSEN ES KRACHEN – AUF DER STRASSE UND IN DEN KAUFHÄUSERN





AUF STALINS GEHEISS WURDE DAS GANZE DORF KURZERHAND GEFLUTET

Land unter: Nur noch der Glockenturm der Nikolaus-Kathedrale ragt aus dem Uglitscher Stausee (gr. Foto). Russisch-orthodox: Die goldenen Kuppeln der Mariä-Entschlafens-Kathedrale in Jaroslawl glänzen über der Wolga (g. o. l.). Russische Seele: In Wladimir singt am Abend Aleksandr am Ufer der Kljasma von großer Sehnsucht und ewiger Liebe (g. o. r.). Wolga-Perle: schmuckvoller und streng bewachter Abaton (Altarraum) mit Ikonostasis in der Uspenski-Kathedrale von Myschkin (o.). Wirrwarr: kyrillische Wegweiser an der Landstraße 104 (g. l.). Spiegeln, Spiegeln in der Wolga: Die Blutskirche (1692) im Uglitscher Kreml dient heute als Museum (M. l.). Kaffee kaputt: Im Dorfladen von Opolje an der Straße nach Sankt Petersburg ersetzt ein freundliches Lachen jeden Nescafé (l.).



Madame, Respekt!« Die Grenzoftizierin am russischen Kontrollposten auf der Narva-Brücke verneigt sich und deutet auf die vollbepackte Honda. Eine Frau in einem Männerberuf zollt einer Fremden Achtung und Anerkennung, weil sie ein in Russland als Männersache betrachtetes Fahrzeug bewegt. Völlig verrückt! Alles Weitere läuft an diesem Morgen so gechillt ab, wie der Tag in der russisch geführten »Laina«-Pension im Osten Estlands begann. Eine ruhige, sternenklare Nacht, zwei dicke Omeletts auf dem Teller, kaum Wartezeit in der »Waiting Area« von Narva und ein netter Este, der uns quer durch die Stadt zum eigentlichen Checkpoint lotst. Von fünf, sechs Stunden Wartezeit hat man uns erzählt, übellaunigen russischen Zöllnern und genervten Grenzkommissaren. Alles passé! Seit die Esten einen »GoSwift Queue Management Service« im Internet eingerichtet haben, kann man sich für 2,50 Euro dort einloggen, erhält eine Wartenummer und ist fortan VIP-Schlangeinsteher mit zügiger Abfertigung. Nach einhalb Stunden haben wir die mächtigen Grenzfestungen von Narva und Iwangorod im Rückspiegel und fädeln uns vorsichtig in den russischen Verkehr ein.

Der erste Kaffee in Russland. Die Minimarktbude direkt am Straßenrand hat Hochbetrieb und ist mit vier Kundinnen voll besetzt. »Dwa kofe«, haben wir vorher geübt – und tatsächlich, es klappt. Ein Wortschwall ergießt sich über die Ladentheke, sehenswert untermalt mit entschuldigenden Gesten, dann bleibt der Finger über zwei Pappbechern mit Kaffeetüt-

chen stehen. Maschine kaputt, dekodieren wir und nicken dem Nescafé-Derivat wohlwollend zu. Kurz darauf stehen wir keksmampfend und kaffeeschlürfend schweigend in einer Ecke des Ladens. Das hältst du nicht lange durch, also raus mit dem Google Translator. Und schau, die nette Verkäuferin kann auf dem Smartphone allein auf die kyrillische Tastatur umstellen und bald wissen wir, dass sie Tatjana heißt und gern einmal nach Deutschland reisen würde. Verflucht sei, wer jemals wieder etwas gegen die Digitalisierung sagt ...

Sankt Petersburg empfängt uns mit überschaubarem Verkehr und TomTom findet ohne Probleme den Weg durch endlose Außenbezirke mit riesigen Wohnblöcken und Großstadt-Anonymität. Mit über fünf Millionen Einwohnern ist das ehemalige Leningrad Russlands zweitgrößte Stadt, expansionshungrig, dynamisch, modern. Unsere Bleibe liegt direkt im »Zentralny« (Zentrum) am Newski Prospekt, der pulsierenden Hauptschlagader der Stadt. Das »Nevsky Contour Hotel« befindet sich in einem Hinterhof im dritten Stock eines alten, renovierten Wohnhauses und hat unser Herz erobert, kaum dass der Summer die schwere Eisenpforte freigegeben hat. Stilvoll eingerichtet, mit modern interpretierten Anklängen an die in Sankt Petersburg überall noch präzente Jugendstil-Epoche. Und das Coolste: Unsere CRFs bekommen einen bewachten Parkplatz. Stolz zeigt der Parkwächter auf einen Bildschirm mit vier Kamerasektionen. Alles bestens – und nun gut gehen lassen. Bei »Mama na Dache« gleich nebenan gibt es auf der Speisekarte ein Potpourri der russischen Küche und man kann sich in herrlich weiche Sessel plumpsen lassen. Die Landung in Putins Reich hätte nicht sanfter verlaufen können.

DIE KINDER DER ZAREN

Vor neun Uhr setzt in Sankt Petersburg kein Mensch einen Fuß vor die Tür und so gehört uns die Innenstadt mit ihren Kathedralen und Palästen »on foot«. Die kuppelreiche Auferstehungskirche am Gribojedow-Kanal, die selbst eingerüstet noch Würde ausstrahlt. Die blendend-weiße Eremitage an der Newa, die wahrlich das Attribut »kunstvoll« verdient. Die imposante Isaaks-Kathedrale mit ihrer mächtigen

Kuppel und einer Aussichtsplattform, die uns eine Stunde Staunen beschert. Die kolonnadenreiche Kasaner Kathedrale am Newski Prospekt, die an Napoleons gescheiterten Russland-Feldzug erinnert. Und natürlich die Strelka mit ihren farbenfrohen Rostra-Säulen weit draußen auf der Wassiljewski-Insel, wo sich einst der Sankt Petersburger Hafen befand.

Vieles hat sich seit den düsteren Tagen der Sowjetherrschaft grundlegend geändert. Die Bürger der Zarenstadt an der Newa trinken zum zweiten Frühstück offensichtlich Kaffee mit Adrenalinzusatz. Im Stadtkern pulsieren die Verkehrsadern und jede Ampelanlage an einer der vielen Querstraßen über Newa- und Kanalbrücken erzwingt einen Blutstau, der sich mit dem lustigen Laufschrift des Ampelmännchens wie nach Öffnung einer Venenklappe auf die gegenüberliegende Straßenseite ergießt. Die Kinder der Zaren haben zu leben gelernt und lassen es krachen, auf der Straße, in den großen Kaufhäusern und Boutiquen. Es sind die konsumfreudigen Glücklichen, die erstaunlich schnell zu Geld gekommen sind und zu Russlands neuen Reichen gehören. Was da eng berockt trippelt, in Minipants stöckelt und mit Greta-Garbo-Blick die elegant eingerichteten Cafés bevölkert, ist das junge Gesicht dieser Stadt.

Doch es gibt noch ein anderes – ein ungeschminktes, das man erst bei einem zweiten Hinschauen entdeckt. Gar nicht weit vom »Nevski«, in den Nebenstraßen an der Newa, wo die Hausfassaden bröckeln, der Müll sich auf der Straße türmt, das Pflaster holprig und die Schminke bröckelig wird. Hier gibt es noch Bäckereien, in denen »live« gebacken und der Kaffee für ein paar Rubel über die Theke geschoben wird. Hier sitzen Landfrauen, die morgens in die Stadt gereist sind, um ihr Obst und Gemüse am Straßenrand oder in dem überdachten Markt im Viertel neben der Wladimirskaja-Kirche feilzubieten.

Der Regen ist feucht an diesem Morgen und das Leben für die vielen Unsichtbaren – von dem wollen wir gar nicht reden. Das tut die alte Frau mit ihren Taschen und einigen Habseligkeiten, die da plötzlich wie Treibgut in der Menge schwimmt. Oder der Mann mit den Krücken am Straßenrand, der dir mit der Linken ein paar Blu-

men hinhält, während er sich mit der Rechten an der Hausmauer abstützt. Das tun die völlig abgespachten Loser in den Hauseingängen, die offensichtlich bereits um die Mittagszeit nicht mehr ansprechbar sind. Und das tun auch die vielen Straßenmusikanten, die wie Nikolay Gvozdev von gecovertem David Gilmour bis Eric Clapton alles bieten, was Sankt Petersburg multikulti erscheinen lässt. Einige wenige hören zu, minutenlang, doch die Geldbeutel bleiben geschlossen. Und die zahlungskräftigen Neureichen trippeln vorüber, achtlos telefonierend.

WEITER WEG AN DIE WOLGA

Do swidanija, Sankt Petersburg. Vielen Dank, du Schöne an der Newa. Es hat nachts geregnet, passend zum Abschied. Karambolagefrei entkommen die Enduros dem Großstadtgewühl. Auf Nebenstrecken zur Verabredung mit der Wolga, steht in unserem Roadbook. Und so verlassen wir nach 150 schnellen Kilometern die E 95 und finden eine holprige, aber malerische Route am Fluss Luga entlang nach Schimsk. Und plötzlich ist es da, das alte Russland mit ärmlichen Straßendörfern und windschiefen, völlig heruntergekommenen Datschas. Sie stehen auf teilweise sumpfigem Boden, sacken mit den Jahren ab, neigen sich zur Seite und werden unbewohnbar. Viele Menschen haben ihre Häuser bereits verlassen, sind in die Städte gezogen, wo es eine Chance auf Arbeit gibt. Über 70 Prozent der Russen leben bereits dort, und eine größere Kluft zwischen Arm und Reich gibt es in kaum einem anderen Land dieser Welt. Die Einkommensschere hat sich seit der Sowjet-Zeit so weit geöffnet, dass heute ein reiches Zehntel der Bevölkerung über 77 Prozent des Volksvermögens besitzt.

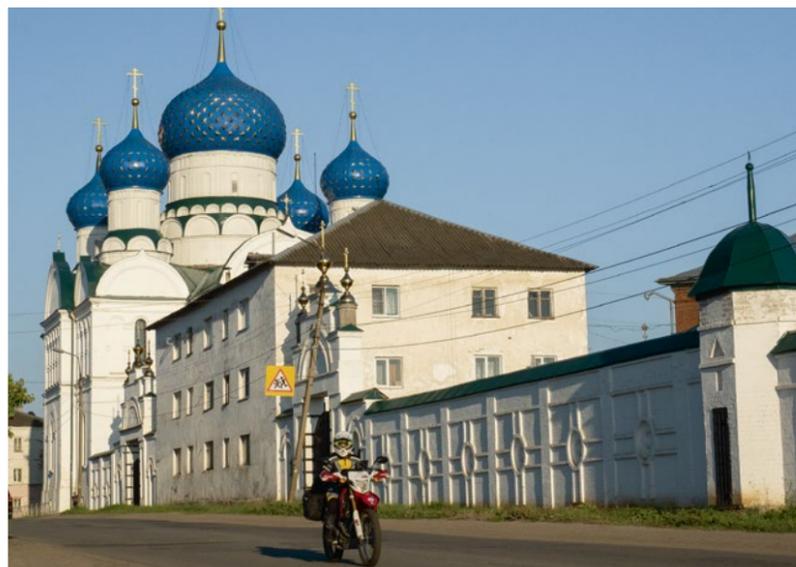
Besonders auf dem Land gibt es keine Zukunftsperspektiven, was die Landflucht noch einmal verstärkt. In den Dörfern entdeckt man bestenfalls ein wenig Landwirtschaft mit Obst- und Gemüseanbau für den eigenen Bedarf. Und auch die Frauen an der Straße mit ihren wackeligen Holzti-schen, dem eingemachten Gemüse und dem Obst in Blecheimern, wie man sie an Hauptverkehrsstraßen oft sehen kann, die fehlen auf der Nebenstrecke völlig. Hier



Auferstehung: Die Renovierung der prächtigen Ornamente der Sankt Petersburger Erlöserkirche ist nahezu vollendet.

**EINE
IMPOSANTE
KATHEDRALE,
DIE UNS EINE
STUNDE
STAUNEN
BESCHERT**

Lockendes Leuchten: Die Zwiebeltürme des Bogojawlenski-Klosters (Nonnenkloster) in Uglitsch erstrahlen in der Abendsonne.



DER FLUSS IST NOCH JUNG UND DOCH BEREITS EIN BREITER STROM

kommt kaum jemand vorbei, das lohnt sich nicht, das ist Mütterchen Russlands vergessenes Land.

40 Kilometer vor Schimsk reißt der Asphalt ab. Die Straße wird zum grob geschotterten Weg mit derart tiefen Einbrüchen, dass wir im Trial-Stil von Loch zu Loch poltern. Der Zeitplan verabschiedet sich ins Nirwana und als wir am dicht bewaldeten Ufer des Ilmensees vorbeirauschen und endlich in Staraja Russa eintreffen, ist der Abend bereits angebrochen. Der Ort ist Teil eines stolzen Kapitels russischer Militärgeschichte, denn im Januar 1942 gelang es hier sowjetischen Truppen erstmals, deutsche Divisionen in der Kesselschlacht von Demjansk zu besiegen. »Unternehmen Barbarossa« hatten die Nazis großprotzig ihren Angriff auf Russland genannt. Und erst wenn man als Reisender am Abend auf den Tripmaster schaut und die zurückgelegten Kilometer mit der Landkarte vergleicht, wird einem so richtig klar, welch krankem Größenwahn die Menschen in Deutschland vor 80 Jahren erlegen waren.

Die »schnelle« M 10 nach Twer entpuppt sich als mehrspurige Baustelle, an der Putins Straßenbaukolonnen eindrucksvoll demonstrieren, dass beim Ausbau der interstädtischen Infrastruktur, beim Tankstellennetz und bei der Großstadtsanierung in diesem Land wirklich was geht. Berichten einschlägige Reiseforen noch vor Jahren über Versorgungsengpässe und Akzeptanzprobleme beim Einsatz von Kreditkarten, so kann man das heutige Tankstellennetz in Westrussland als durchaus engmaschig und modern bezeichnen. Visa und Co werden selbst an kleinen Stationen akzeptiert und man zahlt bereits kontaktlos per Funksignal oder mit PIN. Das Einzige, was man wissen sollte, ist der ungefähre Rubel-Betrag für die Tankfüllung des Bikes, weil man vor dem Tanken bezahlen muss und die Zapfsäule erst danach freigeschaltet wird. Angenehme Realitäten in Russland.

Bei Waldai streift die Route den gleichnamigen See und bietet Zugang zu einem bescheiden touristischen Erholungsgebiet. Die restlichen Kilometer bis Twer bedeuten erneut Straßenkampf mit Baustellen, Lkw-Rußwolken und Dreck in der Luft.

Am Abend erreichen wir nach weit über 400 Kilometern todmüde unser Ziel. Der Stau hinaus aus der 40.000 Einwohner zählenden Stadt ist gute zehn Kilometer lang und wir sind heilfroh, gegen den Strom hier einzulaufen. Doch das Gute kommt wie immer am Schluss: Und da ist sie – die Wolga. Der Strom glitzert rechts neben dem Verkehrsgewühl. Wenig später geht es über unsere erste große Wolgabücke. Ein herrliches, fast erhabenes Gefühl und so muss ich noch einmal zurück, irgendwo am Brückenaufgang die Rallye abstellen und Fotos schießen. Mächtig und satt ruht der Fluss im Abendlicht, streckt sich noch einmal vor der nahenden Nacht und lockt den Blick in die Ferne. Hoch darüber schwebt ein schüchterner Mond und zwinkert uns zu. Willkommen an der Wolga!

MÜTTERCHEN RUSSLAND

Twer ist unglaublich. Bereits am Morgen lärmt die Stadt, qualmt, rußt, staut ihren Verkehr dickflüssig wie Porridge auf dem russischen Frühstücksbüfett. Die Kupplungen der CRF sind schon ganz »weich« vom zähen Stop-and-go, als die Stadt uns endlich auf die Landstraße entlässt. Vorbei an Lager-Baracken und vergammelten Hinterhof-Werkstätten macht die P 84 zügig Meter, schnurgerade und russisch kernig mit einem Flickenteppich als Straßenbelag, der die Enduro-Fahrwerke dermaßen gut durchrüttelt, dass man sich alle paar Kilometer mit der Zunge über die Zähne fährt, um sicherzustellen, dass Plomben und Implantate noch an ihrem gewohnten Platz sind.

Kurz vor Kaljasin dann ein erhabener Moment: Zwei mächtige Stahlbrücken für den Zug- und Autoverkehr überspannen in weitem Bogen die Wolga. Geradezu mächtig ist sie geworden, respekteinflößend, mit weiten Flussstränden, an denen Familien und ihre Kinder baden und Angler ihr Latein aufbessern. Wir schauen zu, genießen, träumen uns nach vorn zu dem, was da wohl kommen mag. Der Fluss ist noch jung und doch bereits ein breiter Strom und man kann nur erahnen, wie viele Geschichten er bis zu seiner Mündung ins Kaspische Meer noch zu erzählen hat.

Einer davon kann man in Kaljasin lauschen, wo der Rest des Glockenturms der



Nikolaus-Kathedrale aus dem Wolgawasser ragt. Auf Stalins Geheiß wurde hier ein ganzes Dorf kurzerhand geflutet, weil in der Nähe ein neues Wasserkraftwerk gebaut und die Wolga dazu aufgestaut werden musste. Doch die Menschen können ihr Dorf nicht vergessen und so fährt von Zeit zu Zeit ein Priester der Stadt mit Gläubigen in einem Boot zu der kleinen Insel hinaus, die sich um den Glockenturm gebildet hat, und hält einen Gedenkgottesdienst.

Uglitsch sieht uns am späten Nachmittag und wir kommen gerade noch zurecht, um zu sehen, wie die Abendsonne die Uferpromenade an der Wolga vergoldet. Die über 1000 Jahre alte Stadt ist für uns der Einstieg in den »Goldenen Ring« rund um Moskau, bestehend aus altehrwürdigen Städten, die als religiöse und wirtschaftliche Zentren zur Geschichte Russlands gehören. Uglitsch kommt einem Kulturbad gleich und ihre Lage am Oberlauf der Wolga könnte nicht besser sein. Durch ein Schleusenwerk vom Uglitscher Stausee getrennt, empfängt sie ihre Besucher mit malerischen Kathedralen und Klöstern. Vergoldete, buntfarbene Kuppeln glänzen im Morgenlicht und auf der Wolga-Promenade ist man um halb acht noch völlig allein unterwegs. Pssst – nur die Stille genießen und die warmen Strahlen der Morgensonne.

Am Eingang zur Uferpromenade hat ein altes Mütterchen begonnen, einen ver-

schlissenen Holztisch mit handgefertigten Püppchen, Glöckchen und Deckchen aufzubauen. Davor ein Schild mit der linkischen Aufschrift: »Money for eye surgeon. Please help!« Ich wünsche der Frau ein »Dobroje utro« (Guten Morgen) und deute auf das Schild. Sie nimmt ihre riesige Sonnenbrille ab und zeigt mir ihre zugequollenen, entzündeten Augen. Ich kann nicht anders, muss ihr kurz über den Arm streichen, sie drücken. Als ich ihr für ein hübsches Püppchen einen 500-Rubel-Schein in die Hand drücke, bekreuzigt und verneigt sie sich. Матушка Россия – Mütterchen Russland. Es gibt Momente im Leben, da könnte man einfach nur heulen.

WOLGA-WANDERUNG

Richtung Myschkin rappelt's wieder im Fahrwerk und wir erreichen den kleinen Ort auf einer Anhöhe am Wolga-Ufer gut geschüttelt. Hier endet die Straße und wer nach Rybinsk weiter möchte, muss die Fähre nehmen. Am Anleger warten bereits Xenia und Roma auf die Überfahrt und wir haben Zeit, unsere Reiseerfahrungen auszutauschen. Als Zwei-Meter-Mann betrachtet Roma unsere zarten CRFs wie Spielzeug und kann es kaum fassen, dass man mit »so etwas« über 5000 Kilometer zurücklegen kann. Ich dagegen kann mir kaum vorstellen, seine kofferbepackte GS auf der Rampe der Fähre zu wenden, was der hünenhafte Roma mit einem Hand-

Breiter Brückenschlag: Kurz vor Kaljasin überquert der Zug- und Straßenverkehr die träge dahinfließende Wolga.



Vom Blech in den Mund: Im Sankt Petersburger Wladimirskaja-Viertel entstehen handgemachte Backwaren.

SOGAR ANGELA MERKEL HABE BEI IHR SCHON EIN BILD GEKAUFT, ERZÄHLT UNS SWETLANA

Glauben und Gedenken: Die Heldentaten der Roten Armee im Kampf gegen die Soldaten der Wehrmacht sind in Konjuchowo unvergessen.

streich erledigt. »Poka« (Tschüss), noch mal drücken, gute Reise und ein fröhliches Winken. Sie tun unendlich gut, solche Begegnungen.

Auf der Weiterfahrt nach Jaroslawl überrascht die Straße mit intaktem Belag und so kommen wir auf den letzten 100 Kilometern gut voran. Schon weit draußen vor der 600.000-Einwohner-Stadt beginnen die anonymen Hochhaussiedlungen, in denen die meisten russischen Stadtbewohner ihr Zuhause haben. Unvorstellbar, dort leben und arbeiten zu müssen. Und das soll eine der schönsten Städte am Goldenen Ring sein? Doch dann stoßen die Enduros auf einen hübschen Park, den riesigen Roten Platz mit der verspielten Prophet-Elija-Kirche, eine attraktive Fußgängerzone gleich daneben und plötzlich gibt es Ruhe, Stimmung und sogar Beschaulichkeit.

Jaroslawl hat das Glück, gleich an zwei Flüssen zu liegen. Der historische Stadtkern befindet sich nördlich des Kotorosl, dessen Wasser der trägen Wolga einen weiteren Grund gibt, noch mehr in die Breite zu gehen. Die Stadt kann auf eine 1000-jährige Geschichte zurückblicken, war im 17. Jahrhundert vor der Gründung von Sankt Petersburg quasi Hauptstadt des Zarenreiches. Ein schattiger Weg durch den Stadtpark führt uns zur Mariä-Entschlafens-Kathedrale auf dem Burgberg-Gelände. Vor dem orthodoxen Gotteshaus wartet Swetlana Tichomirowa mit einem bunten Gemäldestand auf Käufer. Ein

romantisches Wolga-Motiv in Aquarell hat es uns angetan und nachdem wir die bescheidenen 350 Rubel (ca. 4,80 Euro) für das postkartengroße Kunstwerk bezahlt haben, erzählt Swetlana stolz, dass sie eine anerkannte Künstlerin sei. Ja, sogar Angela Merkel habe bei ihr schon ein Bild für ihr privates Heim gekauft, aber mit Malerei könne man in Russland kaum seinen Lebensunterhalt bestreiten ...

Ein paar Schritte weiter hat Alexej vor dem »Спасо-Преображенский монастырь«, pardon, vor dem Erlöser-Verklärungs-Kloster, seinen Kaffeestand aufgebaut, mahlt mit einer handkurbelnden Maschine die Bohnen und bereitet uns den wohl leckersten Cappuccino dieser Reise. Er kann ein paar Brocken Englisch und zusammen mit unserem »fließenden« Russisch setzen wir eine Traumreise zusammen, die Alexej hoffentlich irgendwann im Sattel seines Mopeds in fremde Länder führen wird.

Wir haben von Pljos gelesen, einem idyllisch gelegenen Ort am Wolga-Ufer, nur 70 Kilometer nördlich unseres Tagesziels Iwanowo. Die Stadt zählt mit nur zweieinhalbtausend Einwohnern zu den kleinsten Russlands und schmiegelt sich sanft an das hügelige Ufer. Hölzerne, liebevoll verzierte Bootshäuschen an der Flusspromenade, die hübsche Mariä-Himmelfahrts-Kathedrale in der Ortsmitte und entdeckenswerte Gassen zum Spazieren gehen. Pljos ist die Sommerfrische gut be-

tuchter Moskauer und die Mär geht, es habe einem Oligarchen dort so gut gefallen, dass er dem Ort eine Sanierung und eine neue Zufahrtstraße von Privolzhsok her spendierte. Gut gemacht, moj gospodin (mein Herr)! Da dürfen sich die restlichen 100 Milliardäre des Landes ruhig ein Beispiel nehmen.

Kontrastprogramm: Iwanowo kennt keine Ruhe. Die ganze Nacht hindurch lärmt die Stadt. Baustellen, Lkws und völlig abgedrehte Motorradkollegen, die mit offenen Auspufftüten die Hauptstraßen der Stadt hinunterbraten. Irgendwann müssen wir dann doch eingeschlafen sein, wachen am anderen Morgen spät auf und sitzen erst zur Abfahrtszeit beim Frühstück. Als wir endlich aus der Hochhaussiedlung hinaustuckern, steht im ersten Stock des Hotels auf einmal jemand auf dem Balkon und winkt. Es ist der Hausmeister, der uns am Morgen schon erwartete, als wir im Hinterhof nach den Motorrädern schauten. Die kleinen Gesten sind es, die uns immer aufs Neue überraschen: winkende Hände aus dem Fenster eines überholenden Autos oder lachende Gesichter und emporgestreckte Daumen der Beifahrer ...

Susdal hat nur 10.000 Einwohner, aber gefühlt ebenso viele Klöster. Ein klerikales Freilichtmuseum. Die Stadt am Goldenen Ring zählt zu den ältesten Russlands und war im 14. Jahrhundert zusammen mit Nischni Nowgorod eine Art Gegenpol zu den Moskauer Großfürsten. Nach ihrer politischen Unterwerfung entwickelte sie sich zu einem bedeutenden religiösen Zentrum und übt als Bischofssitz und Pilgerstätte bis heute eine große Anziehungskraft auf orthodoxe Gläubige und Touristen aus.

Susdal packt man nicht an einem Tag. Wir entscheiden uns für »Pars pro Toto« und überwinden die Mittagshitze mit einem Besuch des schattigen Maria-Schutz-Nonnenklosters am Kamenka-Fluss. Auf dem gegenüberliegenden Ufer des Flüsschens gibt es ein Mönchskloster und – ein Schelm, wer Schlechtes dabei denkt – angeblich sollen die beiden Klöster durch einen unterirdischen Gang miteinander verbunden gewesen sein. Der Nachmittag gehört dem ehemaligen Susdaler Kreml mit den weiß gekalkten Mauern des Erlöser-Euthymios-Klosters, dem Erz-



bischofspalast und dem Wahrzeichen Susdals, den fünf blauen Kuppeln der Muttergottes-Geburts-Kathedrale. Beeindruckend – aber nun ist gut, sonst gehe ich noch ins Kloster ...

Irgendetwas braut sich zusammen über dem Nordufer des Kamenka-Flusses. Es ist Wind aufgekommen, der Himmel schließt zu und Gewitterwolken mahnen zum Aufbruch. Die Hitze der letzten vier Reisetage fordert ihren Tribut. Auf trockenen Stollen erreichen wir eine Stunde später Wladimir, den letzten Goldenen Ring auf unserer Route. Die 350.000-Einwohner-Stadt war bis ins 14. Jahrhundert hinein ein bedeutendes Kultur- und Machtzentrum sowie über 100 Jahre lang de facto der Sitz des Metropoliten (Oberbischofs) der russisch-orthodoxen Kirche.

Zufällig stolpern wir beim Stadtbummel in den gut besuchten Abendgottesdienst der prachtvollen Uspenski-Kathedrale (Mariä-Entschlafens-Kathedrale) hoch über dem Fluss Kljasma. Chorgesang und Glockenspiel lassen die Seele fliegen und das Leuchten in den Augen der Gläubigen begleitet uns noch lange auf dem anschließenden Spaziergang durch den Puschkin-Park. Dort steht Aleksandr, spielt virtuos Akkordeon, singt sehnsuchtsvolle Lieder und die im Abendlicht schimmernde Kljasma muss Tränen trocknen. Bol-schoje spasibo, Aleksandr – vielen Dank! Bewegender kann man einen Abschied nicht feiern.

Klerikales Freilichtmuseum: Die verwitterte Stadtmauer von Susdal beschützt zahlreiche Sakralbauten.



Spezialität des Hauses: gefüllte Pfannkuchen mit Sauerrahm im »Polist Hotel« in Staraja Russa.





Geografie

Russland bzw. die Russische Föderation als »Folgestaat« der Sowjetunion ist mit ca. 17 Mio. km² der flächenmäßig größte Staat der Erde und liegt mit 145 Mio. Einwohnern auf Platz neun der bevölkerungsreichsten Länder. Dabei belegt der europäische Teil Russlands westlich des Urals eine Landfläche von knapp 4 Mio. km², was der elffachen Größe Deutschlands entspricht. Im europäischen Teil Russlands leben gut 110 Mio. Menschen bei einer Bevölkerungsdichte von knapp 28 Einwohnern pro km². Landesweit sind es lediglich acht Einwohner pro km² (Deutschland: 232 Einwohner pro km²). Russlands Hauptstadt Moskau ist mit über 12 Mio. Einwohnern Europas größte Metropole.

Einreise

Für ein 30-Tage-Visum benötigt man folgende Unterlagen: ein Antragsformular des Visums, einen Reisepass (Original), ein Einladungsschreiben, eine Krankenversicherung für den Aufenthalt inklusive Rücktransportversicherung (mit Bestätigung) und ein Dokument, aus dem hervorgeht, dass ausreichende finanzielle Mittel vorhanden sind, die eine Rückreise in das Herkunftsland gewährleisten (Gehaltsabrechnung, Einkommenssteuererklärung, Bestätigung der Bank etc.). Zu den Dokumenten im Einzelnen:

1. Einladungsschreiben: Das erforderliche Einladungsschreiben erhält man günstig über die Internetseite von

»HotelsPro«. Achtung: Wenn man mit einem Motorrad reist, muss man »Auto-Turism« wählen. Außerdem sollte man sich vorher über die Reiseroute im Klaren sein und passende Hotels zu den einzelnen Städten angeben. Ob man diese dann tatsächlich besucht, ist zum Zeitpunkt der Antragstellung gleichgültig. Kosten für zwei Reisende: ca. 3000 Rubel (entspricht ca. 40 Euro). Nach der Bezahlung erhält man das Einladungsschreiben per Mail als PDF-Dokument zum Herunterladen.

2. Antragsformular Visum: Der Reisepass muss noch mindestens sechs Monate gültig sein. Den Visumsantrag erhält man problemlos im Internet »VFS Global«. Ausfüllen, ausdrucken, mit einem aktuellen Passbild versehen, zahlen und per Post versenden. Die Gebühren liegen für normale Bearbeitungszeiten (ca. 3 Wochen, Express kostet Aufpreis) pro Visum bei 89 Euro. Hilfreich ist eine Checkliste für Touristenvisa (ebenfalls über VFS Global erhältlich), die man abarbeiten kann, um nichts Wichtiges zu vergessen. Achtung: Die Reisepässe werden mitgeschickt. Ratsam ist daher eine DHL-ExpressEasy-Prepaid-National-Versandtasche (11,90 Euro). Sie ist stabil und alle Unterlagen sind am nächsten Tag vor Ort. Sie sind an VFS Global (Russisches Visazentrum) in Berlin zu senden.

3. Meldezettel: Als Beilage zum Pass erhält man an der Grenze eine sogenannte Migrationskarte (Meldezettel), der bei allen Hotelunterkünften vorzuzeigen ist,

damit man als Reisender bei den örtlichen Behörden registriert werden kann. Ohne dieses Dokument ist keine Ausreise möglich, also auch bei Polizeikontrollen möglichst nicht aus der Hand geben.

4. Internationaler Führerschein mit russischer Übersetzung: erhältlich bei der Führerscheinstelle des Landratsamtes, Kosten: ca. 15 Euro je nach LRA.

Internet

Wer WLAN-unabhängig Zugang zum Internet haben möchte, erstehe eine russische Mobilfunkkarte für sein Smartphone. Besonders bewährt mit einer weiten Abdeckung hat sich der Anbieter »Beeline«, der in größeren Städten mit einem eigenen Shop vertreten ist. Eine 10-Gigabyte-Karte kostet ca. 350 Rubel (ca. 4,80 Euro). Beim Kauf den Pass mitnehmen. Mitarbeiter helfen beim Ausfüllen des Vier-Wochen-Vertrags, melden den Kunden im PC an und schalten die Karte frei. Problemloser geht's nicht.

Besonders bewährt hat sich ein sogenannter »Hotspot« (z. B. »GlocalMe«), der bis zu zwei SIM-Karten aufnimmt und eine weltweit nutzbare Cloud-SIM-Karte an Bord hat.

Reiseroute

Die Reiseroute dieser Reportage liegt im Westen Russlands und durchquert die Oblaste (Verwaltungsgebiete) Leningrad, Nowgorod, Twer, Jaroslawl, Iwanowo und Wladimir auf einer Länge von etwa 1600 km. Das Reisegebiet umfasst die

touristischen Highlights von Sankt Petersburg und historisch bedeutende Kulturstädte am Goldenen Ring wie Twer, Kaljasin, Uglitsch, Mjuschkin, Rybinsk, Jaroslawl, Kostroma, Pljos, Susdal und Wladimir.

Goldener Ring

Eine ringförmig nordöstlich um Moskau gelegte Kette altrussischer Städte bietet einen tiefen Einblick in die Geschichte Russlands und die Urzellen Altrusslands. Einst waren diese Städte wirtschaftliche, religiöse – und damit vor allem kulturelle – Zentren mit reichen Handwerkerzünften und Kaufmannssiedlungen. Ihre prachtvollen Kirchen und Klöster gab es bereits lange, bevor das Großherzogtum Moskau den politischen Führungsanspruch in Russland erhob und den Grundstein für die politische Weiterentwicklung des Landes zur Großmacht legte. Heute ist der Goldene Ring eines der attraktivsten touristischen Reisegebiete Westrusslands und durch die Lage an der Wolga zugleich eine zunehmend beliebte Kreuzfahrtroute. Durch den »Kanal imeni Moskwy«, den Moskaukanal, lässt sich ein Besuch der Landeshauptstadt leicht mit einer Wolga-Kreuzfahrt verbinden, die sich bis nach Astrachan und ins Mündungsdelta des Stroms am Kaspischen Meer ausdehnen lässt (Gesamtlänge: 3700 km).

Mütterchen Wolga

Die Wolga ist mit 3530 km einer der längsten Flüsse der Erde. Aus kultureller und wirtschaftlicher Sicht ist sie Russlands bedeutendster Strom und wird von den Russen oft liebevoll »Mütterchen Wolga« genannt. Der Fluss entspringt in den Waldaihöhen (228 m ü. Ostsee), entwickelt sich aufgrund eines sehr geringen Gefälles von nur 256 m zu einem eher träge dahinfließenden breiten Strom und mündet bei Astrachan ins Kaspische Meer. An seinen Ufern liegen die wichtigsten und größten Städte Westrusslands, darunter Nischni Nowgorod, Kasan, Uljanowsk, Samara, Saratow, Wolgograd (ehemals Stalingrad) und Astrachan. Die Wolga ist der Leitfaden dieser Russlandreise.

Sankt Petersburg

Die Hafenstadt Sankt Petersburg liegt an der Ostsee, wurde 1703 vom russischen Zaren Peter dem Großen gegründet und war über zwei Jahrhunderte hinweg

Hauptstadt des Zarenreiches. Heute hat sie 5,3 Mio. Einwohner. In der Sowjetzeit hieß die Stadt zwischen 1924 und 1991 Leningrad, entwickelt sich seit dem Zerfall der Sowjetunion zu Russlands touristischem Aushängeschild und zugleich zu einer wichtigen Ost-West-Brücke in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Jedes Jahr besuchen über 5 Mio. Touristen das fluss- und kanalreiche »Venedig des Nordens« und füllen spürbar die städtischen Kassen. Zu den bevorzugten Sehenswürdigkeiten gehören: Schloss Peterhof, Eremitage, Peter-und-Paul-Festung, Strelka, Newski Prospekt, Mariinski-Theater, Russisches Museum und die prachtvollen Kathedralen wie Isaaks-Kathedrale, Auferstehungskirche und Kasaner Kathedrale. Dabei wächst die Zahl der Tages- und Wochenend-Touristen, seit es billige Flugverbindungen gibt und das All-inclusive-Hotelangebot bei einem vergleichsweise niedrigen Rubelkurs (1 Euro = ca. 73 Rubel) äußerst attraktiv ist. So findet man bereits ab 18 Euro ein Hotelzimmer und selbst verwöhnte Touristen müssen in gehobenen Mittelklasse-Hotels nicht über 80 Euro für das Doppelzimmer rechnen.

Unterkünfte

Bei der Hotelsuche sollte man sich auf größere Städte konzentrieren bzw. auf die touristisch gut erschlossenen Wolgastädte entlang des Goldenen Rings. Für über Portale wie »Booking.com«, »Expedia« oder »TripAdvisor« etc. gebuchte komfortable Unterkünfte rechnet man zwischen 25 und 60 Euro für ein Doppelzimmer. Bewährt haben sich auf der Reise: »Nevsky Contour Hotel« in Sankt Petersburg, »Polist Hotel« in Staraja Russa, »Hyde Park Hotel« in Twer, »Hotel Voznesenskaya« in Uglitsch, »Parade Hotel« in Jaroslawl, »Tourist Hotel« in Iwanowo und »Vladimirsky Dvorik Mini-Hotel« in Wladimir.

Tanken & Rasten

Das westrussische Tankstellennetz ist durchaus modern und hinreichend engmaschig. Unseren 3-l-Reservekanister haben wir nie gebraucht. Man zahlt bar oder an den meisten Stationen bereits kontaktlos per Kreditkarte (Funksymbol), muss an der Kasse aber zuvor den Rubel-Betrag nennen und Bargeld oder Kreditkarte hinterlegen. Mit ein wenig Eingewöhnung klappt das problemlos. Kaffee und Snacks werden zur Tank-

rechnung wie gewohnt hinzuaddiert. Superfreundliche Tankdamen helfen gerne, wenn der russische Wortschatz für die Kaffeemaschine nicht ausreicht. Über Land sollte man aber trotzdem genug Bargeld dabei haben.

Straßen & Verkehr

Das Fernstraßennetz in Westrussland ist bereits gut ausgebaut oder befindet sich gerade in den Händen der Baukolonnen. Dabei wird gewaltig geklotzt und mehrspurig geplant. Kilometerlange Baustellen sind folglich an der Tagesordnung, wobei asphaltlose Schotterpassagen eher selten vorkommen. Gefährlich »auf-rüttelnd« sind ältere Landstraßen, die mit Flickschusterei oder größeren Löchern in der Fahrbahndecke überraschen, zumal »Wladimir Power« am Lenkrad seines SUVs die schadhafte Stellen zumeist mit hohem Tempo überfliegt und bei Überholmanövern sowohl rechts wie links keine Gefangenen macht. Die Rückspiegel am Bike bitte nie aus den Augen lassen!

Auf kleinen Nebenstrecken fernab der Hauptverkehrswege rechnet man mit heftigem Zahnausfall in der Asphaltdecke bzw. kilometerlangem Schlagloch-Steppen. Entgegenkommende Fahrer gehen selten vom Tempo runter und die Staubwolken sind dann dementsprechend lang. Die Warnleuchte unter dem Helm sollte stets blinken, wenn Lkws ins Spiel kommen. Das Wort »Seitenabstand« kommt in der russischen Straßenverkehrsordnung nicht vor.

Literatur / Karte

F. Gareis: 100 Gramm Wodka. Auf Spurensuche in Russland, Malik Verlag (2015), ISBN: 978-3-89029-457-5, 14,99 Euro.

J. Mühlhng: Mein russisches Abenteuer, DuMont Reiseverlag, 2. Auflage (2016), ISBN: 978-3-77018-258-9, 14,99 Euro.

T. Kuschtewskaja: Die Wolga, Wostok-Verlag (2011), ISBN: 978-3-93291-648-9, 17 Euro.

Landkarte Russland West, M.: 1:2.000.000, Reise Know-How Verlag, 7. Aufl. (2019), ISBN: 978-3-83177-344-2, 9,95 Euro.

TomTom »Russland«: digitale Navikarte, ab 44,95 Euro.

INFOS ONLINE
Alle Kontaktdaten und vieles mehr finden Sie unter bit.ly/tflinks

